



04/ 09 • 20. Jahrgang

05/ 09

Ernährung.....	2
ALLIGATOR-Intro .....	2
Bürgersolarkraftwerk .....	5
Gärten für Generationen.....	6
Umweltfestival 2009.....	7
Interview mit Jochen Mühlbauer.....	8
Gentechnik.....	9
Kampf dem Müll.....	10
Atomenergie.....	11
Regenwaldprojekt Madagaskar.....	12
WRRL.....	13
Dies & Das.....	14
Adressen.....	16

## Bio und doch nicht gut?

Wieso nur „Bio“ oft nicht reicht



Bild: Titelseite  
Copyright BLE, Bonn  
www.oekolandbau.de/  
journalisten/bildservice

Die Bio-Branche boomt, neue Öko-märkte sprießen wie Gras aus dem Boden, und in immer mehr Märkten werden Bio-Produkte verblüffend günstig angeboten. So kann sich nun fast jeder die hochwertigeren, gesünderen und faireren Produkte leisten. Aber ist es denn noch so, dass man mit Bio-Produkten wirklich einen Beitrag für seine Gesundheit und die Umwelt leistet?

Bevor es um die Beantwortung dieser Frage geht, möchte ich einige Definitionen festlegen:

Hochwertig ist ein Produkt in meinen Augen, wenn es nicht völlig überzüchtet ist und entsprechend noch so schmeckt, wie meine Oma es in Erinnerung hat. Natürlich müssen Qualitätsstandards in Bezug auf die Hygiene und Ähnlichem hier ebenfalls einbezogen werden, die kann ich als Konsument beim ersten Hinsehen aber nur schwer, um nicht zu sagen gar nicht, beurteilen.

Gesund ist, was meinen Körper mit wichtigen Nährstoffen versorgt und ihn nicht mit Pestiziden, Medikamenten und anderen (künstlichen) Zusätzen belastet.

Fair bedeutet für mich, wenn die Erstellung und der Transport des Produktes nicht zum Leidwesen anderer Menschen und Tiere erfolgt.

Zum ersten Punkt sei nur ganz kurz gesagt: Jeder der Bio-Lebensmittel isst, weiß, dass man den qualitativen Unterschied schmeckt. Tomaten schmecken noch nach Tomaten, Erd-

beeren nach Erdbeeren und andere Lebensmittel meist auch so, wie sie es sollten. Keine (oder zumindest fast keine) wasserdurchtränkten Riesenerfrüchte, die gut aussehen aber geschmacklich meist eine große Enttäuschung sind, erwarten uns im Bio-Markt.

Der zweite Punkt, ob Lebensmittel mit Bio-Siegel gesünder sind als konventionelle Lebensmittel, soll etwas umfangreicher beantwortet werden: Zunächst einmal sollte man genau das meinen, denn schließlich ist laut EG-Öko-Verordnung der Einsatz von Hormonen, Wachstums- und Leistungsförderern verboten. Dieser Verzicht ist zweifellos eine Bereicherung für unsere Gesundheit, schließlich sind wir es, die die Reststoffe mit den Lebensmitteln zu uns nehmen.

Der vorbeugende Einsatz von Medikamenten, Antibiotika und Ähnlichem ist ebenso nicht erlaubt. Bei Letzterem bleibt aber ein fader Beigeschmack, denn „vorbeugend“ schließt die Verwendung von Antibiotika und Ähnlichem schließlich nicht völlig aus. Werden die Tiere krank, so dürfen sie behandelt werden. Das ist natürlich verständlich und bestimmt auch notwendig, doch bleibt die Frage, wie oft und in welchem Umfang die Tiere erkranken – und wie oft sie entsprechend behandelt werden müssen.

Die Verbraucherorganisation foodwatch beschäftigte sich eingehend

mit den in Lebensmitteln verwendeten Zusatzstoffen. So kommen bei konventionellen Lebensmitteln laut dieser Verbraucherorganisation rund 320 Zusatzstoffe zum Einsatz. In Nahrungsmitteln mit dem Bio-Siegel dürfen hingegen nur 47 Zusatzstoffe verwendet werden. Foodwatch bemängelt, dass dazu allerdings auch problematische Substanzen wie das umstrittene Verdickungsmittel Carrageen (E 407) enthalten sein dürfen. Im Tierversuch führt Carrageen zu Geschwüren und Veränderungen im Immunsystem. Das umstrittene Nitritpökelsalz darf ebenfalls verwendet werden. Laut foodwatch (November 2008) enthalten unter anderem Wurstwaren von „BioBio“, „Bio-Wertkost“ (Edeka) und „Grünes Land“ das umstrittene Salz. Andere Anbauverbände, wie zum Beispiel Demeter, und Bioland, verzichteten hingegen wegen der möglichen Gesundheitsrisiken auf die Verwendung des Zusatzstoffes. Insgesamt bleibt zu den Zusatzstoffen festzuhalten, dass eine völlige Reduktion wohl tatsächlich fast nicht zu gewährleisten ist, eine weitere Ausdünnung, vor allem in Bezug auf die gesundheitlich problematischen Zusätze, wäre aber wünschenswert.

Ein weiterer für unsere Gesundheit sehr anstrengender Punkt ist der Verzicht auf Gentechnik. Die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung versichert: „Wenn ein Produzent, Weiterverarbeiter oder Händler absichtlich, oder auch nur

## ALLIGATOR-Intro



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Auf den ALLIGATOR mit dem Schwerpunkt „internationale Projekte der GRÜNEN LIGA“ folgt jetzt eine Ausgabe ohne Schwerpunkt-Thema, und trotzdem wurden die Verbände anscheinend dazu motiviert, hier nun einmal auch ausgiebiger über ihre regionalen Aktionen zu berichten. Wir freuen uns über diesen Überblick und denken, dass das der GRÜNEN LIGA als „Netzwerk Ökologischer Bewegungen“ nur von Nutzen sein kann.

Anbei möchte ich auf diesem Weg ein Versäumnis meinerseits aufklären: Die im letzten ALLIGATOR auf dem Titelblatt sowie der Seite 3 zum Lichtverschmutzungs-Artikel veröffentlichten Bilder stammten nicht, wie angegeben, aus dem ALLIGATOR-Archiv, sondern von Rolf Brüning.

// Anke Siegert

### Impressum

**Herausgeber**  
GRÜNE LIGA e.V.  
Netzwerk ökologischer Bewegungen  
**Anschrift**  
GRÜNE LIGA e.V.  
Bundesgeschäftsstelle  
Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin  
Tel. 030/2044745, Fax: 030/2044468  
alligator@grueneliga.de  
V.I.S.D.P.: Klaus Schlüter

**Redaktion**  
Oliver C. Pfannenstiel  
Anke Siegert (Chefredakteurin)

**Layout**  
Ron Pakalski  
**Fotos:** namentlich gekennzeichnet,  
sonst ALLIGATOR-Archiv

**Jahresabo**  
18,- EUR, Förderabo 25,- EUR  
Für Mitglieder der GRÜNEN LIGA im  
Mitgliedsbeitrag enthalten.

**Auflage**

1.100

**Spendenkonto**

80 25 67 69 00

GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67  
(Kennwort: ALLIGATOR)  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen  
nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.  
Nachdruck und Weiterverbreitung der Texte nur  
mit vorheriger Genehmigung der Redaktion.

durch Nachlässigkeit oder Unkenntnis eine Kontamination von Produkten mit gentechnisch veränderten Organismen (GVO) herbeiführt, so verliert er seine Bio-Zulassung und das Bio-Produkt sein Bio-Etikett.“

Diese Aussage erscheint zunächst erfreulich, betrachtet man allerdings die geltende 0,9 Prozent-Regelung (dieser entspricht ein auf 0,9 Prozent festgesetzter Kennzeichnungsschwellenwert für das unbeabsichtigte Vorhandensein von zugelassenen GMO), so wird schnell klar, dass man sich auch hierauf nicht uneingeschränkt verlassen kann: „Es ist erlaubt, bei der Bio-Lebensmittel-Herstellung auch solche Zusatzstoffe zu verwenden, die „mit Hilfe von“ gentechnisch veränderten Organismen hergestellt worden sind, wenn keine mehr am Markt verfügbar sind, die auf natürliche Weise hergestellt sind.“ Diese Einschränkung des Gentechnik-Verbots wirft die Frage auf, ob die Ausnahmen nicht irgendwann zur Regel werden.

Der dritte Punkt, der sich auf die Fairness der Produkte bezieht ist wohl am niederschmetterndsten. Jeder, der sich mal eingehender mit den Kriterien von Bio-Produkten befasst hat, weiß dies allerdings schon. Denn Bio ist nun mal nicht gleich zu setzen mit Fair-Trade oder dem Mini-Bauernhof von nebenan mit zehn Kühen auf der Weide. Nein. Wer nicht möchte, dass Menschen durch den Konsum von Nahrungsmitteln und fast allen anderen Gütern unterdrückt und ausgebeutet werden, der muss sich an die tatsächlichen Fair-Trade-Produkte halten oder an Label, die Fair-Trade und Bio vereinen, denn auch umgekehrt kann man nicht rechnen: Fair-Trade ist nicht gleich Bio. Bio-Produkte können also sehr wohl unter menschenunwürdigen Verhältnissen angebaut und verarbeitet werden. Es gibt keine Klausel, die dagegen spricht.

Nun gut, das mögen die meisten Menschen ja ohnehin gewusst haben. Doch ein Irrglaube hält sich sehr hartnäckig und wird so auch von den Bio-Siegel-Inhabern postuliert – die Rede ist hier von der Behauptung, Bio bedeute eine artgerechte Tierhaltung (vergleiche hierzu das Ökobarometer 2007 auf Seite 4). Man könnte hier wieder eine Definition verlangen – was ist denn artgerecht überhaupt? Ei-

nige der Kriterien für die Produktion von tierischen Bio-Lebensmitteln erleichtern den Tieren in den Mastställen bestimmt ihren Alltag.

Besonders die folgenden, auf den Internetseiten der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung veröffentlichten Grundprinzipien, die nach den EG-Rechtsvorschriften im ökologischen Landbau eingehalten werden müssen, um eine „artgerechte“ Haltung der Tiere zu gewährleisten, lassen keinen Zweifel an der Zweckmäßigkeit bestehen:

- Den Tieren ist Auslauf im Freien und je nach Tierart Weidegang zu gewähren.
- Das Umfeld der Tiere muss hinsichtlich der Belüftung, der Lichtansprüche und des Platz- und Komfortbedarfs artgerecht gestaltet sein und das natürliche Sozialverhalten ermöglichen.
- Eine ganzjährige Anbindehaltung ist nicht erlaubt.
- Vollspaltenböden sind nicht zulässig.
- Ferkel und Hühner werden nicht in Käfigen gehalten.
- Eingriffe am Tier wie Zähneknäufen, Kupieren des Schwanzes, Stutzen der Schnäbel et cetera dürfen nicht systematisch angewendet werden. Die Enthornung von Rindern ist aus Sicherheitsgründen erlaubt.

Man könnte meinen, dass den Tieren ihre „artgerechte“ Behandlung somit zugesichert wird. Doch Tierrechtsorganisationen sehen die Rechte der Tiere hierdurch keineswegs ausreichend vertreten. Sie bemängeln Schlupflöcher, Ausnahmeregelungen und unzureichende Kontrollen der Betriebe. Die Tierrechtsorganisation Peta lobt zwar Bio-Anbauverbände wie Neuland, Bioland oder Demeter, welche höhere Standards als das Bio-Siegel bezüglich der Tierhaltung versichern – die Haltungsbedingungen wie Auslauf und Stallbeschaffenheit werden hier genauer genommen, und es wird unter anderem mehr Wert auf ökologisches Futter gelegt – Peta kann aber auch bei der Tierhaltung unter diesen Bedingungen keine ethisch korrekte Behandlung der Tiere entdecken.

Durchforstet man des Weiteren die EG-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau etwas eingehender, so sind zum Beispiel die Mindestflä-

chen für Zucht- und Masttiere alles andere als angemessen: Die Mindeststallfläche für Zucht- und Mastställe mit einem Lebendgewicht von bis zu 100 Kilogramm beträgt zum Beispiel 1,5 Quadratmeter pro Tier. Die entsprechende Außenfläche muss mindestens 1,1 Quadratmeter pro Tier messen. Wiegen die Tiere zwischen 200 und 350 Kilogramm, stehen ihnen 4,0 Quadratmeter Stall und 3,0 Quadratmeter Außenfläche pro Tier zu. Einem Mastschwein mit einem Lebendgewicht zwischen 85 und 110 Kilogramm müssen lediglich 1,3 Quadratmeter Stall- und 1,0 Quadratmeter Außenfläche pro Tier zur Verfügung gestellt werden.

Man braucht keinen direkten Vergleich zur konventionellen Zucht- und Masttierhaltung, um zu erkennen, dass auch hier den Tieren nicht sonderlich viel Bewegungsfreiheit zugesprochen wird.

## Umweltnutzen erhöhen

Ein ökologischer Anbau ist wichtig und notwendig für den Schutz unserer Umwelt, der Kauf regionaler Bio-Produkte ist ein entscheidender Mehrwert in Bezug auf den Umweltnutzen der Produkte. In einigen Bundesländern (zum Beispiel in Hessen, Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern) und Regionen Deutschlands (zum Beispiel Rhön) wurden bereits Bio-Siegel mit Herkunftsbestimmungen (Bio-Siegel Hessen, Bio-Zeichen Baden-Württemberg, Bio-Zeichen Mecklenburg-Vorpommern, Bio-Siegel Rhön) verfasst, um die Regionalvermarktung zu fördern und damit auch den tatsächlichen Umweltnutzen zu erhöhen. Ansonsten gibt es auch fast allorts kleine private Anbauverbände, die ihre Waren im regionalen Kreis anbieten.

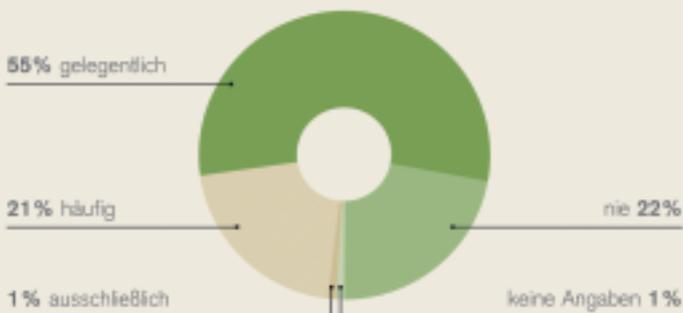
## Neue Kennzeichnungspflicht

Am 1. Januar 2009 trat die neue EU-Öko-Verordnung 834/2007 in Kraft. Diese bringt für den Verbraucher vor allem eine geänderte Kennzeichnungspflicht.

Spätestens ab Juli 2010 muss ein neues EU-Bio-Logo verwendet werden. Dieses soll als einheitliches EU-Bio-Logo für vorverpackte Bio-Waren dienen und ist verbindlich für alle EU-Mitgliedsstaaten. Das bereits existierende EU-Bio-Siegel soll langfristig nicht weiter verwendet werden.

## ÖKOBAROMETER 2007

Immer mehr Verbraucher greifen regelmäßig zu Bio-Produkten



Die vier wichtigsten Gründe für den Kauf von Bio-Lebensmitteln



Repräsentative Bevölkerungsumfrage (TNS Emnid) im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV).

Bild:  
Copyright BLE, Bonn  
www.oekolandbau.de/  
journalisten/bildservice

Private Anbauverbände dürfen ihre Logos aber weiterhin zusätzlich verwenden, der nationale Label-Dschungel wird sich durch die Neuregelung also nicht sonderlich lichten.

### Eins sei zum Schluss klargestellt

Bio-Produkte sollten zweifelsohne den konventionellen Lebensmitteln vorgezogen werden – um sich selbst und der Umwelt etwas Gutes zu tun. Doch darf das Engagement hier nicht aufhören. Besser als Bio-Produkte sind Bio-Produkte aus der Region. Besser als Bio-Fleisch ist Bio-Fleisch vom Bauer des Vertrauens, dem man durch den regelmäßigen Bezug nur seiner Produkte die Chance geben kann, auf Massentierhaltung zu verzichten. Die Dumping-Preise müssen ignoriert und es muss verstärkt auf Qualität gesetzt werden. In so vielen

Bereichen sind wir bereit, für Qualität mehr zu bezahlen. Wieso nicht bei Lebensmitteln, die wir nicht nur wie Gebrauchsgegenstände nutzen oder wie Kleidung am Körper tragen, sondern die wir tatsächlich „zu nehmen“? Und wieso achten wir nicht besonders bei den tierischen Lebensmitteln auf Qualität, wo doch gerade hier eine schlechte Qualität sowohl unsere gesundheitlichen als auch unsere ethischen Kriterien völlig untergräbt? Oder haben Sie noch Appetit auf ein Steak, wenn Sie an Gammel-Fleisch, leidende und kranke Tiere in Zuchtställen oder die Menge an Medikamenten denken, die diese Tiere während ihrer Aufzucht verabreicht bekommen?

Außer Frage steht: Wir tragen als Verbraucher die Verantwortung, denn das Angebot wird auch durch unsere

Nachfrage bestimmt. Wenn wir angemessene Standards bei unseren Lebensmitteln wollen, müssen wir auch bereit sein, dafür zu zahlen.

Was das Fleisch angeht, muss natürlich auch eine Reduktion unseres Fleischkonsums damit einhergehen. Denn so viel Fleisch, wie in der westlichen Welt konsumiert wird, kann unmöglich ohne Massentierhaltung, Wachstumshormone und Ähnlichem produziert werden (vergleichen Sie dazu das Titelthema im ALLIGATOR-Heft April/Mai 2008).

// Anke Siegert

Ute Kludig-Hempel

# Bürgersolarkraftwerk Tharandt

## Eine endliche Geschichte

Im November 2008 wird im sächsischen Klingenberg eine Scheune saniert. Der Gebäudeeigentümer ist offenbar ein sehr vernünftiger Mensch, der in das neue Dach Photovoltaik- und Solarthermie-Elemente integriert. Auf dem neuen Dach befindet sich also ein kleines Kraftwerk. Es arbeitet fast heimlich, still und leise.

Strom entsteht hier geräuschlos, ohne CO<sub>2</sub>-Emission, ohne Ruß und Feinstaub. Ohne dass Abraumbagger Erde, Wälder, Dörfer und immer noch Menschen fressen. Ohne dass strahlender Müll „endgelagert“ wird und die Probleme mit hochgefährlichen Abfällen erst richtig beginnen.

Warum ist es also nicht üblich, geeignete Dächer grundsätzlich als Power-Stationen zu sanieren? Die Antwort: Weil es nicht üblich ist.

Das habe ich in den Jahren 2005 bis 2008 herausgefunden. Angeregt von Dieter Papsch' Buch „Sonnensucher am Kahleberg“ befasste ich mich intensiv mit erneuerbaren Energien. Ein solares Bürgerkraftwerk sollte es auch in Tharandt geben. Obwohl die Stadt tief im schattigen Tal liegt, fanden sich verschiedene geeignet erscheinende Dächer, auf denen ein solares Bürgerkraftwerk Platz finden könnte.

Im Sommer 2006 war dann Bürgermeisterwahl, die ich nutzte, um die Stimmung zu testen: Alle sechs KandidatInnen befragte ich zu dem Thema, erhielt von fünf auch Antwort – durchweg positiv.

Niemand, der im Jahr 2006 gewählt werden will, konnte bürgerschaftliche Projekte im Bereich Umwelt als Spinnerie abtun.

Ich ging optimistisch zur Wahl und bastelte an meiner „Kampagne“, landete in diesem Zusammenhang gleich selber im Stadtparlament und organisierte im Januar 2007 eine gut besuchte Bürgerversammlung.

Schnell fand sich ein Interessentenkreis, bald darauf wurde aus diesem heraus die Betreibergesellschaft „Bürgersolarkraftwerk Tharandt GbR“ gegründet, Anteile wurden gezeichnet.

Von Anfang an war die GRÜNE LIGA Sachsen e. V. mit im Boot, nicht nur

als Anteilseigner.

Deren tatkräftige organisatorische und moralische Unterstützung war einfach unverzichtbar.

Die Gebäudevorschläge des Bürgermeisters und die von mir vorgestellten Objekte deckten sich in zwei Fällen. Es galt eines auszuwählen, einen Dachnutzungsvertrag aufzusetzen, Angebote einzuholen, die Leistung zu vergeben und zu bauen – dachte ich mir.

Doch jetzt kamen juristische und wirtschaftliche Fragen: Fragen nach der Verträglichkeit mit sonstigen Nutzungen, Fragen nach der Ästhetik, der Akzeptanz und Fragen der Zuständigkeit und Verfügbarkeit der Verwaltungsmitarbeiter sowieso.

Ich hielt all dies angesichts einer am Ende lebenswichtigen Sache wie sauberer Energiegewinnung für Nebenkriegsschauplätze. Mit gutem Willen und Enthusiasmus musste all das doch schnell zu regeln gehen. Diese jedoch allein aufzubringen, zeigte schnell die Grenzen ehrenamtlicher Initiative auf.

Vertragsentwürfe wurden in rauen Mengen erstellt, Angebote eingeholt, Tabellen und Folien mit Berechnungen vorgelegt, Vorträge und Vorträge aufgeföhren.

Am Ende passierte – nichts. Dabei hatte das Projekt inzwischen Gestalt angenommen. Das marode Dach des städtischen Bauhofs musste saniert werden und sollte komplett zum Sonnenkraftwerk werden. Die Stadt würde den größeren Teil der Photovoltaikanlage bauen, und die Erträge wären zwischen Stadt und GbR gemäß der Einlagenhöhe aufzuteilen. Diese Idee des technischen Ausschusses wurde von unserer GbR begeistert aufgenommen.

Die Begeisterung legte sich schnell, als sich darauf wieder nichts tat. Argumentationen wiederholten sich, wurden teilweise nicht mehr gehört, wir drehten uns im Kreis, und die Stimmung wurde schlechter. Mitunter fühlte ich mich nicht nur als Nervensäge, sondern regelrecht unanständig.

Das Projekt stand vor einer Zerreißprobe. Die Mitstreiter, die dabei blieben, zeigten jede Menge Kampfgeist.

Die Zusammenarbeit der Gesellschafter, in Beirat und Geschäftsführung, klappte.

Das Projekt auf dem städtischen Dach konnte aufgrund der Haushalts-situation im Jahr 2008 nicht mehr realisiert werden.

Wir wollten aber bauen, bevor die Förderung in unwesentliche Bereiche gesunken wäre und noch der letzte wohlwollende Gesellschafter die Geduld verlor.

So fiel dann einem unserer Mitgesellschafter seine Scheune ein, dies war unsere Chance, mit den verbliebenen Mitteln im Kleinen noch zum Zuge zu kommen. Die Realisierung dauerte noch einmal drei Monate (!).

Ein vorweihnachtliches Treffen mit-samt der immer gewissenhaft Bericht erstattenden Lokalpresse ließ die Inbetriebnahme nicht sang- und klanglos vorüberziehen.

Nun erwarten wir gespannt erste Zahlen. 4,2 kWp Nennleistung sollen zeigen, was sie können!



Bild: Ute Kludig-Hempel

### Fazit :

Technisch ist alles machbar. Doch Deutschland ist derart überreglementiert, dass der Bürokratiedschungel jegliche Initiative lähmt und Gelder ohne Ende verschlingt.

Klare Regelungen müssen her. Wenn anstelle einer Einspeisevergütung oder verlorener Zuschüsse Dachsanierungen samt Photovoltaikanlage gesponsert würden, käme ein ganz anderer Motivationsschub zustande.

Die Kostenfrage ist beherrschbar, wie beispielsweise das Elterngeld zeigt: Zunächst teuer erscheinende Lösungen haben am Ende das Potential, Mittel einzusparen.

Bleibt alles so wie es ist, muss bei Solarkraftwerken zuerst der Standort klar sein. Dann lassen sich Gesellschafter gewinnen und Projekte zügig realisieren.

Wir als Wähler müssen unermüdlich und konsequent bessere politische Bedingungen einfordern.

//Ute Kludig-Hempel

Karen Thormeyer

# Berliner Hofgärten

## Gärten für Generationen

Eine gute Nachbarschaft, in der Junge und Alte zusammen leben und die jeweils andere Generation achten, ist der Traum vieler Menschen. Eine eigene Wohnung in einer gemeinschaftli-

Foto: Milena Welsch



Doch generationsübergreifende Wohnprojekte haben mehr zu bieten als nur an die eigenen Bedürfnissen angepasste Wohn- und Gemeinschaftsräume.

Zum Haus gehörende Gärten oder Hinterhöfe, bieten Raum für Begegnung, Spielen und gemeinsames Gärtnern oder einfach einen Ort, um Zeit miteinander zu verbringen.

Die Möglichkeiten der Gestaltung von Grünflächen für alle Generationen sind vielfältig, die Ansprüche der Beteiligten unterschiedlich:

Barrierefreie Wegeführungen, Räume zum Abgrenzen und Begegnen, Beete zum Gärtnern, Spielangebote für junge und alte Men-

schen, Orte zum Feiern, für Nachbarschaftshilfe, den Hasenstall für die Kinder und und und.

Um einen Hof nutzbar und grün zu gestalten, muss er auch nicht perfekt durchgestylt sein: Gemeinsam mit den Nachbarn ein paar Blumen, einen Strauch oder ein paar Kräuter zu pflanzen, eine Hängematte oder eine Schaukel aufhängen, eine Sandkiste bauen oder eine alte Badewanne als Planschbecken aufstellen und die graue Mauer einfach anzumalen ist oft ein guter Anfang. Sitzt man erst einmal im gemeinsamen Hof oder Garten, lässt sich gut über die zukünftige gemeinsame Nutzung nachdenken!

Wer Rat und Hilfe bei der Hofbegrünung braucht, findet dies schon immer beim Hofbegrünungsprojekt der GRÜNEN LIGA Berlin. Seit Sommer 2008 auch unter dem Titel „Berliner Hofgärten – Gärten für Generationen“. Beauftragt von der Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung sollen innerhalb des Projektes vor allem Baugruppen, Genossenschaften, Mietergemeinschaften und Wohnungsbau-Gesellschaften beraten werden, die ihren Garten oder Hinterhof so gestalten möchten, dass er zu einem Begegnungsort für alle Generationen

wird. Dazu werden sowohl Gestaltungstipps gegeben als auch Kontakte zu anderen Projekten vermittelt und Beispielprojekte genannt. Weitere Tipps zur Begrünung des Hinterhofes oder zukünftigen Kiezgartens:

- Gemeinsame Planung des Hofes
- Auswahl der Pflanzen für Fassaden und Beete
- Auswahl von versickerungsfähigen Pflasterungen und Wegebelägen
- Anlage von Pergolen für Müll- und Fahrradstellplätze
- Anlage von Spielplätzen
- Auswahl von Nistmöglichkeiten für Vögel, Fledermäuse und Insekten

Der Musterhof der GRÜNEN LIGA in Berlin-Prenzlauer Berg (Prenzlauer Allee 230) veranschaulicht, wie aus einer grauen Betonwüste eine grüne Oase inmitten der Großstadt entstehen kann. Nach vorheriger Anmeldung werden auch Führungen durchgeführt.

Zur Verfügung steht dafür auch eine neue Webseite unter dem Namen [www.gaerten-fuer-generationen.de](http://www.gaerten-fuer-generationen.de) und ein Flyer.

// Karen Thormeyer

Kontakt: GRÜNE LIGA Berlin, Karen Thormeyer, Telefon: 030/443391 -49  
[hofberatung.berlin@grueneliga.de](mailto:hofberatung.berlin@grueneliga.de)  
[www.gaerten-fuer-generationen.de](http://www.gaerten-fuer-generationen.de)

chen Wohnanlage, vom Zukunftsforscher Prof. Opaschewski noch als ein Trend der Zukunft beschrieben, ist für einige Menschen in Berlin schon Wirklichkeit geworden. Obwohl die Anzahl der Projekte noch überschaubar ist, werden es stetig mehr.

Foto: Annette Baumann



Karen Thormeyer

# Klimaschutz erleben!

## Umweltfestival 2009 vor dem Brandenburger Tor

Am 7. Juni 2009 veranstaltet die GRÜNE LIGA Berlin am Brandenburger Tor und auf der Straße des 17. Juni von 11 - 19 Uhr zum 14. Mal das Umweltfestival.

Auf Europas größter ökologischer Erlebnismeile werden auch in diesem Jahr rund 200 Aussteller aus dem gesamten Bundesgebiet die ganze Vielfalt des Umwelt- und Naturschutzes präsentieren, darunter Ideen und Produkte zu umweltfreundlicher Mobilität, ökologischem Landbau, sanftem Tourismus, biologischer Vielfalt, Ressourcenschutz, Gesundheit und nachhaltigem Konsum.

Im Zentrum des Festivals steht in diesem Jahr der Klimaschutz. Dazu gehören Aspekte wie die Effizienz der Energienutzung, Energieeinsparpotentiale oder die Nutzung erneuerbarer Energien. Der Klimaschutz ist in Deutschland zurzeit das zentrale um-

weltpolitische Schwerpunktthema, das auch in der Öffentlichkeit stark diskutiert wird. „Beim Klimagipfel in Kopenhagen im Dezember 2009 soll das Langzeitprogramm zur Reduzierung von Treibhausgasen beschlossen werden. Gute Beispiele dafür sind mehr denn je gefragt“, so Stefan Richter, Landesgeschäftsführer der GRÜNEN LIGA Berlin.

Auf dem Boulevard der Energien können sich die Besucher und Besucherinnen von der Holzpellettheizung über Solaranlagen für das Eigenheim, Geldanlagen im regenerativen Energiebereich bis zu Bezugsmöglichkeiten von Ökostrom über die gesamte Bandbreite der Erneuerbaren Energien informieren. Das Umweltfestival lockt alljährlich über 100.000 BesucherInnen zum Brandenburger Tor. Neben zahlreichen Informationsmöglichkeiten können Bio-

Produkte verkostet, Neuheiten aus der Fahrradbranche ausprobiert und Straßentheater und Musik auf zwei Bühnen erlebt werden.

Mittlerweile ist das Festival zusammen mit der am Brandenburger Tor endenden Fahrradsternfahrt des ADFC für umweltbewusste BerlinerInnen sowie ihre Gäste eine Hauptattraktion der umweltpolitischen, kulturellen und sportlichen Veranstaltungen in der Region Berlin.

Alle weiteren Informationen finden Sie unter: [www.umweltfestival.de](http://www.umweltfestival.de).

Das Umweltfestival wird durch das Umweltbundesamt (UBA) mit Mitteln des Bundesumweltministeriums gefördert.

// Karen Thormeyer

Marktleitung: Elisabeth Westphal, Telefon: 030/44 33 91 48

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:

Karen Thormeyer, Anke Ortmann, Telefon: 030/44 33 91 49

E-Mail: [umweltfestival@grueneliga.de](mailto:umweltfestival@grueneliga.de)

Foto: Fotoarchiv GRÜNE LIGA Berlin



Anke Ortmann

# Alarmstufe Grün!

## Kinder-Wettbewerb

„Held erschaffen – Welt retten!“ ist der Titel des neuen Kinderwettbewerbs der GRÜNEN LIGA Berlin zu den Themen Klimawandel und Umweltschutz.

Bei dem anlässlich des 14. Umweltfestivals ausgerufenen Wettbewerb wird die originellste Darstellung einer Fantasie-Superheldin oder eines -helden gesucht, die oder der der Natur mit ihren/seinen Superkräften zur Seite steht.

„Durch den Wettbewerb setzen sich die Kinder spielerisch mit dem Thema Klimaschutz und dem verantwortungsbewussten Umgang mit den Ressourcen unserer Erde auseinander. Wie sie ihren Umwelthelden auf dem Festival präsentieren, bleibt den Kindern überlassen – der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt“, so Anke Ortmann von der GRÜNEN LIGA Berlin. Die Kinder können kleben, töpfern, sägen, hämmern und stricken oder sich

noch etwas anderes einfallen lassen. Teilnehmen können alle Kinder von Kitas, Grundschulen und Vereinen; sie können sich allein, mit Freunden, aber auch als Team beteiligen. Die fertigen Arbeiten sollen zusammen mit einem kurzen Steckbrief oder einer Zeichnung, die beschreibt, was der Superheld alles kann, wie er heißt und was er macht, an die GRÜNE LIGA Berlin geschickt werden.

Alle Einsendungen werden in einer Ausstellung gezeigt, außerdem wird der „Gewinner-Held“ das neue Maskottchen der RABE RALF-Kinderseite. Einsendeschluss ist der 15. Mai 2009. Die schönsten Ideen werden auf dem Umweltfestival am 7. Juni 2009 auf der großen Bühne vor dem Brandenburger Tor prämiert. Zu gewinnen gibt es zahlreiche Preise: unter anderem Fahrradzubehör, Sachbücher, tolle Spiele, Bastelmaterial und vieles mehr.

Einsendungen an:  
GRÜNE LIGA Berlin – Redaktion DER RABE RALF  
Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin

Informationen zum Kinderwettbewerb:  
GRÜNE LIGA Berlin, Laure Glienke, Marlis Heyer, Tel: 030 / 443391-47, Fax: 030 / 443391-33  
E-Mail: [laura.glienke@grueneliga.de](mailto:laura.glienke@grueneliga.de)  
Internet: [www.umweltfestival.de](http://www.umweltfestival.de)

Der Kinderwettbewerb „Alarmstufe Grün! Held erschaffen – Welt retten!“ wird unterstützt mit Mitteln der Stiftung Naturschutz Berlin.

// Anke Ortmann, GRÜNE LIGA Berlin, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, 030/44 33 91-0

Foto: Fotoarchiv GRÜNE LIGA Berlin



Interview mit Jochen Mühlbauer

# „Antifaschismus und Umweltpolitik gehören zusammen“

## Kurzprofil: Jochen Mühlbauer



Foto: Fotoarchiv  
GRÜNE LIGA  
Berlin e.V.

**Alter:** 45 Jahre  
**Kinder:** keine  
**Beruf:** Journalist  
**Hobbies:** Kochen, Radiohören, Party feiern  
**Liebblings-Reiseziel:** Portugal, Algarve-Küste  
**Liebblings-Pflanze:** Agarve  
**Liebblings-Tier:** Katze  
**Liebblings-Essen:** Gulasch und Wiener Schnitzel meiner österreichischen Mutter  
**Liebblings-Getränk:** Bier und Rotwein  
**Liebblings-Musik:** Punk-Rock, 80er Jahre (Ideal oder Depeche Mode)  
**Liebblings-Film:** Trainspotting  
**Liebblings-Buch:** kein spezielles  
**Traum-Beruf:** Ich wollte als Auslandskorrespondent durch die Welt reisen.  
**Liebblingsmotto:** Im Leben sich nicht unterkriegen lassen.  
**Was magst Du nicht:** Arroganz, Unehrllichkeit  
**Mitglied der GRÜNEN LIGA (GL) seit:** Januar 2007  
**Bisherige Posten bei der GL:** Redaktionsleitung Berliner Umweltzeitung DER RABE RALF

**Deine Idee gegen die Klimazerstörung:** Energiesparen in der Wohnung (zum Beispiel durch Energiesparlampen), Förderung erneuerbarer Energien (Biomasse, Sonne, Wasser und Wind) durch Wechsel zum Ökostromanbieter.

**Schönstes Erlebnis bei der GL:** Das Umweltfestival der GRÜNEN LIGA Berlin jedes Jahr Anfang Juni am Brandenburger Tor. Einfach immer wieder Klasse, dass sich viel Arbeit in der Vorbereitung und über 12 Stunden Helferdienst auf dem Festival gelohnt haben, wenn mehr als 100.000 BesucherInnen für Umwelt- und Naturschutz feiern.

**Fragwürdigstes Erlebnis bei der GL:** Es gibt keins.

**Alligator:** Wie bist Du zur GRÜNEN LIGA gestoßen?

**Jochen Mühlbauer:** Zur GRÜNEN LIGA Berlin kam ich im Mai 2006 durch einen Zufall. Ich bekam als arbeitsloser Journalist vom Jobcenter (Arbeitsamt) ein Stellenangebot für einen öffentlich geförderten Job. Es war eine Stelle als Redakteur bei der Umweltzeitung DER RABE RALF. Ich arbeitete mich schnell in die Redaktionsarbeit ein und im August 2006 wurde ich leitender Redakteur des RABEN RALF.

**Alligator:** Du bist vielseitig für die GRÜNE LIGA aktiv. Du übernimmst die Redaktion des RABEN RALF und bist im Bündnis gegen neue Kohlekraftwerke aktiv. Was zählst Du zu deinen Steckepferden und worin liegt deine Leidenschaft dafür begründet?

**Jochen Mühlbauer:** Ich möchte mich nicht als klassischen Naturschützer bezeichnen, sondern ich engagiere mich bei der GRÜNEN LIGA schwerpunktmäßig mehr im Bereich der Umweltpolitik. Dazu gehören die Themen Klimaschutz, Energieversorgung, Anti AKW-Bewegung, Umweltpolitik des Berliner Senats und vieles andere mehr.

Ich möchte hier durch meine journalistische Tätigkeit beim RABEN RALF oder auch durch die Teilnahme an Demonstrationen den Diskussionsprozess und eigene Aktivitäten der BürgerInnen für eine klimafreundliche und an den Bedürfnissen der Menschen orientierte Umweltpolitik fördern.

**Alligator:** Als du noch in Bochum studiert hast, warst Du vor allem an der Friedens- und Antifa-Bewegung interessiert. Nun arbeitest Du für einen Umweltverein. Bist Du heute der Friedens- und Antifa-Bewegung noch treu oder haben sich deine Interessen gänzlich in Richtung Umweltschutz verschoben?

**Jochen Mühlbauer:** Ich engagiere mich heute weiterhin in verschiedenen Politikbereichen, also sowohl in der Antifa- und Friedensbewegung als auch in der Umweltbewegung. So beteilige ich mich unter anderen hier in Berlin an Demonstrationen gegen Aufmärsche der Neonazis (NPD und andere) oder wenn es beispielsweise um den Krieg in Afghanistan geht. Das ist mir genauso wichtig, wie zum Beispiel eine Aktion gegen klimaschädliche Kohlekraftwerke im brandenburgischen Jänschwalde.

**Alligator:** In welcher Form lassen sich diese Themen für Dich vereinen?

**Jochen Mühlbauer:** Für mich gehören die Politikbereiche Antifaschismus, Friedenspolitik und Umweltpolitik zusammen. Denn Neonazis sind mit ihrer rassistischen und antisemitischen Ideologie eindeutig geistige Umweltverschmutzung. Und die Kriege in aller Welt haben meistens auch direkte negative Folgen für die Umwelt, wie brennende Ölquellen oder die Verwendung von radioaktiver Uranmunition zeigt.

**Alligator:** Beim RABEN RALF, der Berliner Umweltzeitung – herausgegeben von der GRÜNEN LIGA Berlin, bist Du seit August 2006 für die Redaktion zuständig. Wie gefällt Dir diese Arbeit?

**Jochen Mühlbauer:** Für mich als linksalternativ politisch engagierter Journalist war schnell klar, dass die Arbeit beim RABEN RALF genau mein Ding ist. Ich kann hier sowohl eigene Artikel zu umweltpolitischen Themen veröffentlichen, als auch durch die Veröffentlichung von Texten anderer AutorInnen wichtige inhaltliche Diskussionen in der Umweltbewegung auch weit über die GRÜNE LIGA

Berlin hinaus anregen. Insgesamt macht mir die Arbeit im Redaktionsteam – gemeinsam mit den FÖJ-lerinnen und GrafikerInnen – sehr viel Spaß. Selbst nach mehreren Jahren lerne ich hier immer wieder Neues.

**Alligator:** Der RABE RALF erscheint in Berlin in einer Auflage von 10.000 Exemplaren. Was macht diese Umweltzeitung aus?

**Jochen Mühlbauer:** Der RABE RALF wird seit 1990 von der GRÜNEN LIGA Berlin herausgegeben. Wir berichten sechs Mal im Jahr kritisch, sachlich und unzensuriert von A wie Atomausstieg bis Z wie zerschnittene Landschaft. Der RABE RALF bietet detaillierte Berichte und Informationen zu ökologischen und ökonomischen Themen: Naturschutz, Umweltpolitik, Eine Welt, Gentechnik, Wasser, Landwirtschaft, Stadt- und Regionalentwicklung. Lesenswert sind auch die Buchrezensionen, die Kochrezepte und die Kinderseite. Ein Terminkalender und aktuelle Umwelt-Adressen sorgen für den richtigen Blick über die Berliner Umweltszene.

Das Blatt ist offen für AutorenInnen aus dem GRÜNE-LIGA-Netzwerk ebenso wie

aus anderen Verbänden und Initiativen. Der RABE RALF will den LeserInnen einen allgemein verständlichen Überblick über Umweltprobleme und Initiativen – vor allem in der Region Berlin-Brandenburg – geben. Er spricht konkrete Probleme in der Nachbarschaft an, stellt Möglichkeiten vor, selbst aktiv zu werden und klärt auch über internationale Probleme auf. Ökologie wird dabei in einem umfassenden Sinn verstanden und schließt soziale, ökonomische und Nord-Süd-Zusammenhänge mit ein.

**Alligator:** Gibt es Bereiche, die Deiner Meinung nach zu selten im RABEN RALF thematisiert werden?

**Jochen Mühlbauer:** Je nach Ausgabe ist die Themenvielfalt des RABEN RALF immer etwas unterschiedlich. Aber wenn man mal einen Jahrgang der Zeitung betrachtet, dann fällt mir eigentlich direkt kein wichtiger Bereich der Umweltpolitik/Ökologie im weitesten Sinne ein, der beim RABEN RALF zu wenig thematisiert wird.

**Alligator:** Was sagst Du zur aktuellen Finanzkrise und ihren Folgen für die Marktwirtschaft?

**Jochen Mühlbauer:** Die Umweltverbände sollten in der aktuellen Finanzkrise ihre Forderungen für den ökologischen Umbau der kapitalistischen Wirtschaftsordnung verstärken. Alleine durch den massiven Ausbau der erneuerbaren Energien (besonders Wind- und Solarenergie) in Deutschland könnten Tausende neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Die bisherigen „Konjunkturpakete“ der Bundesregierung, die zum Beispiel mit der „Abwrackprämie“ nur einseitig die Automobilindustrie fördern, sind hier die falschen Maßnahmen.

**Alligator:** Wo siehst Du Dich heute in 20 Jahren?

**Jochen Mühlbauer:** Dazu kann ich nur wenig sagen. Denn ich lebe und arbeite in der aktuellen politischen und gesellschaftlichen Situation. Außerdem bin ich kein Mensch mit großen Zukunftsplänen, stattdessen versuche ich im kleinen engeren lokalen Umfeld einen Beitrag für die ökologische Veränderung der Gesellschaft zu leisten.

**Vielen Dank für das Interview!**

**Ich danke auch!**

Jens Heinze

## Agro-Gentech: Protest zeigt Wirkung

Jetzt online mitmachen, bevor es zu spät ist

In diesem Frühjahr standen und stehen in Brüssel einige weit reichende Entscheidungen zur Agro-Gentechnik an. Vier EU-Länder – Ungarn, Österreich, Frankreich und Griechenland – haben nationale Anbauverbote für den Gen-Mais MON-810 erlassen. Das schmeckt den Saatgutkonzernen und ihren Freunden in der EU-Bürokratie nicht und so wird seit Jahren versucht, diese Verbote für unzulässig zu erklären. Bislang war es so, dass sich auch im zuständigen EU-Ministerrat keine qualifizierte Mehrheit der Minister der Nationalstaaten fand, die sich gegen ein Verbot der Anbauverbote aussprach. Das hatte dann stets zur Folge, dass die endgültige Entscheidung bei der EU-Kommission lag, welche sich dann immer so entschied, wie es die gentechnikfreundliche Europäische Lebensmittelsicherheitsbehörde EFSA empfohlen hatte.



Vor wenigen Wochen stand das durch Österreich und durch Ungarn ausgesprochene MON-810-Verbot zur Debatte. Im Vorfeld zeichnete sich ab, dass sich eine Mehrheit der Länder-Stimmen gegen ein Verbot des Verbots aussprechen würde – jedoch hätten diese Länder nicht die notwendigen zwei Drittel der Stimmen gehabt. Deutschland, welches sich bei diesen Abstimmungen bislang stets enthalten hatte, wurde zum Zünglein an der Waage. Eine deutsche Enthaltung hätte die Entscheidung wieder an die Kommission delegiert.

Deshalb starteten die deutschen Gentechnikkritiker, darunter auch die GRÜNE LIGA, eine Online-Aktion auf der Plattform [www.keine-gentechnik.de](http://www.keine-gentechnik.de), die auf einfache Weise auch in andere Internetseiten übernommen werden konnte. In nicht einmal einer Woche schlossen sich über 22.000 Menschen dieser Aktion an, die damit ihren Teil

dazu beitrug, den Bundesumweltminister dazu zu bringen, sich klar gegen Gen-Mais auszusprechen und in Brüssel mit den deutschen Nein-Stimmen dafür zu sorgen, dass das Verbot der Verbote gekippt wurde. Weiter so, Herr Gabriel!

Die nächsten Entscheidungen in Brüssel betreffen nun die nationalen Anbauverbote in Griechenland und in Frankreich sowie die Zulassung zweier neuer Gen-Mais-Sorten und die Weiterzulassung des Gen-Maises MON-810. Wir dürfen davon ausgehen, dass die gentechnikkritischen und -skeptischen Äußerungen und Meinungen von Ministerin Aigner und Minister Gabriel nicht ausreichend gefestigt sind, daher sollten wir die beiden dabei unterstützen, in Brüssel klar mit Nein zu stimmen. Dafür laufen weiter entsprechende online-Aktionen bei [www.keine-gentechnik.de](http://www.keine-gentechnik.de), [www.campact.de](http://www.campact.de) und auch bei [www.sachsen-gentechnikfrei.de](http://www.sachsen-gentechnikfrei.de). // jh

*Jens Heinze ist Mitglied des Aktionsbündnisses für eine gentechnikfreie Landwirtschaft in Sachsen. [www.sachsen-gentechnikfrei.de](http://www.sachsen-gentechnikfrei.de)*

Jens Heinze

# Badesee statt Deponie

## Bürger wehren sich gegen die Giftmülldeponie in Grumbach

Direkt am Rand des beschaulichen sächsischen Dörfchens Grumbach – zwischen Wilsdruff und Tharandt gelegen – erblickt der Vorbeifahrende eine Deponie auf einem ehemaligen Ziegeleigelände. Die ehemalige Tongrube war früher eine wilde Hausmüllkippe, wurde nach der Wende saniert und vor reichlich zehn Jahren ohne Öffentlichkeitsbeteiligung in eine Deponie Klasse II umgewandelt. Seither brausen LKWs aus allen Gegenden Deutschland und aus dem Ausland durch Wilsdruff, Grumbach und Tharandt und bringen ihre hochgiftige Fracht. Vieles wird einfach abgekippt und landet so teilweise auf den Feldern und in den Gärten der Umgebung.

Hier soll nach dem Willen der Betreiberfirma Amand in den nächsten Jahren auf elf Hektar Fläche ein gigantischer Giftmüllberg entstehen – knapp 40 Meter hoch. Die Liste der zur Deponierung zuzulassenden Stoffe ist lang und erschreckend: kanzerogene, erbgutverändernde oder giftige Industrieabfälle (vgl. Anlage 9 auf [www.deponie-grumbach.de](http://www.deponie-grumbach.de) im Downloadbereich).

Seit diese Planungen Ende 2007 bekannt wurden, regt sich Widerstand in der Region. In der Interessengemeinschaft „Keine Deponie am Tharandter Wald“ fanden sich besorgte BürgerInnen aus der Umgebung zusammen: Mit dabei sind unter anderem Handwerker, Händler, ein Kriminalbeamter und selbstverständlich wir Umweltaktivisten.

Zuerst ging es darum, das Vorhaben bekannt zu machen. Die gesamten Antragsunterlagen wurden auf [www.deponie-grumbach.de](http://www.deponie-grumbach.de) veröffentlicht.

Die Antragsunterlagen sind von einer solch schlechten Qualität, dass es verwunderlich erscheint, dass überhaupt ein Planfeststellungsverfahren eröffnet wurde. Da fehlen Unterlagen, sind unvollständig oder ungenau. Eine Umweltverträglichkeitsuntersuchung/ Umweltverträglichkeitsstudie ist

nicht wirklich auszumachen. Erschwerend wirkt, dass diese Deponie anscheinend politisch gewollt ist. Für die Halbleiterindustrie in Dresden und die Solarindustrie in Freiberg ist die Lage der Billigdeponie in Grumbach günstig und wird potentiellen Investoren als Standortvorteil genannt.

Hinzu kommt, dass Herrn Amand als Chef des Amand-Firmengeflechts beste Beziehungen zu Parteifreunden in der Staatsregierung und nachgeordneten Einrichtungen nachgesagt werden. Seitens einiger Deponiegegner wurde im Rahmen einer Fach- und Dienstaufsichtsbeschwerde gefordert, das gesamte Verfahren wegen fachlicher Mängel und Befangenheit an ein anderes Regierungspräsidium abzugeben. Das sah die Behörde anders, und auch im Petitionsausschuss des Landtages versackte das Thema.

Für Anfang Mai ist der Erörterungstermin angesetzt. Jedoch sind die vom Deponiebetreiber aufgrund der schlechten Qualität des Antrags nachgereichten Unterlagen bislang nicht bekannt. Gerüchteweise war von 1800 Seiten zu hören, die den Antrag ergänzen, korrigieren und unterstützen sollen. Wie diese in den wenigen Wochen bis zum Erörterungstermin von Menschen, die sich in ihrer Freizeit mit dem Vorhaben auseinandersetzen (müssen), durchzuarbeiten sind, ist rätselhaft.

### Von allen guten Geistern verlassen?

Wenig Unterstützung erfahren und erfahren die Betroffenen im Kampf gegen die Deponie. Die wenigsten in Sachsen anerkannten Naturschutzverbände haben das Vorhaben in ihren Stellungnahmen abgelehnt, mehrere dem Vorhaben unter Auflagen zugestimmt beziehungsweise gar keine Stellungnahme abgegeben. Die Parteien auf Landesebene sind hinsichtlich der Deponie auch sehr still geworden, so dass sich die Bürgerinitiative und die beiden anliegenden Städte Wilsdruff und Tharandt in ihrem Kampf gegen

den Giftmüllberg recht einsam fühlen. **Ist die Deponie notwendig?**

Aus sächsischer landespolitischer Sicht stellt sich diese Frage nicht. Die Sonderabfall-„Entsorgung“ wird hier schon lange privat betrieben. Die Notwendigkeit der Deponie glaubt man über das unternehmerische Risiko regeln zu können. Der Wettbewerb infolge Überkapazitäten sorgt für niedrige Deponierungspreise und den Einsatz von Low-tech. Billigdeponien wie die in Grumbach ziehen somit immer mehr (Gift-)Müll nach Sachsen.

An dieser Stelle wird den Deponiegegnern vorgeworfen, es walte wieder St. Florian. Schließlich wolle ein jede/r zum Beispiel auch die Segnungen moderner Heimelektronik nutzen. Das stimmt nur teilweise. Jede/r von uns verursacht Müll. Es ist also auch an jedem von uns, seinen Beitrag zur Müllvermeidung durch einen geringeren Konsum zu leisten. Aber letztendlich müssen wir auch die Politik in die Pflicht nehmen, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass die Deponierung von Stoffen stets teurer ist als ein Recycling oder die Umstellung der Technologien auf Kreisläufe. Wie das geht, macht uns die Natur vor: Abfall unbekannt.

### Einladung

Am Palmsonntag, dem 5. April, findet ab 9.30 Uhr in der Grumbacher Kirche ein Kreuzweggottesdienst zum Thema „Keine Deponie am Tharandter Wald“ statt. Ab 10.30 Uhr sind all jene, die nicht am Gottesdienst teilnehmen (wollen), eingeladen, an einer stillen Prozession bis zur Einfahrt der Deponie teilzunehmen.

// Jens Heinze, Umweltbildungshaus  
Johannishöhe

Weiterlesen:  
[www.deponie-grumbach.de](http://www.deponie-grumbach.de)

Jens Heinze

# Der Atomlobby einen Korb geben

„Willst Du wirklich mit mir Schluss machen?“ – „JA!“

„Wir hatten doch so eine gute Zeit ...“ „Ich möchte aber nicht noch mehr Müll von Dir aufgehalst bekommen. Die Trennung ist längst notwendig.“ Wer derzeit ins Kino oder in die Kneipe geht, stößt auf Postkarten mit den kursiven Zitaten. Da bietet es sich an, mit einem dicken Stift die vorgeschlagenen oder andere passende Ergänzungen anzubringen.

Die Postkarten sind Teil einer immer offensichtlicher werdenden und aggressiven Kampagne der Atomindustrie, die Morgenluft wittert und auf den Ausstieg aus dem ohnehin nur butterweichen Atomausstieg nach der Bundestagswahl unter einer dann schwarz-gelb(-grünen?) Bundesregierung. Diese Kampagne durchdringt die Medien und wirkt. „Sind Sie für eine Verlängerung der Restlaufzeiten, und das Klima zu retten?“ ist eine beliebte Suggestivfragestellung. Oder es wird die Behauptung gebracht, wir bräuchten eine elektrische Grundlast aus AKWs, um mit Erneuerbaren Energieträgern und Atomkraft das Klima zu retten.

Das klingt zunächst alles ziemlich plausibel, hält aber einer näheren Betrachtung nicht stand. Es gibt definitiv keine Renaissance der Atomkraftnutzung, es werden mehr AKWs abgeschaltet als neue gebaut werden. Atomstrom ist für die Grundlastversorgung nicht notwendig. Wie Erneuerbare Energieträger als virtuelles Kraftwerk miteinander gekoppelt werden können, haben im vergangenen Jahr drei mittelständische Hersteller von Photovoltaik, Biogasanlagen und Windrädern bewiesen. Für die Wärmeversorgung und den Verkehr, die beide einen Großteil des Klimaschadenspotentials der jetzigen Energieversorgung ausmachen, taugt Atomkraft ohnehin nicht.

Der Bundestagswahlkampf läuft bereits – die Lager sind relativ klar. Schaut man die Internetseite des Bundesumweltministeriums an, so gewinnt man einen Eindruck, wer der größte Atomkraftgegner im Lande sein will. Auch die Grünen zeigen wieder deutlich Flagge – das ist wörtlich

gemeint und war zur großen Castor-Demo in Gorleben deutlich zu sehen.

## Weiter aktuell: ASM!

ASM heißt „Atomausstieg selber machen!“. An dieser Kampagne der Umweltverbände ist auch die GRÜNE LIGA e.V. beteiligt. Lasst die Finger vom unbedachten Wechsel zum „Öko“-Strom der Regionalversorger oder Stadtwerke. Wer hierher seinen Strom beziehen will, muss sich ganz genau informieren, ob nicht doch Verflechtungen mit den großen Kohle- und Atomanbietern bestehen. Denn oft sind die Regionalversorger oder Stadtwerke wenigstens teilweise in Besitz der vier großen Atomkonzerne. Der kleine Atomkraftgegner, der glaubt, mit solchem „Öko“-Strom etwas Gutes zu tun, vergrößert nur die Gewinne der großen Vier.

## Uranium – is it a Country?

Eine Gruppe junger Menschen im Jugendfilmprojekt „Nuking the Climate – Strahlendes Klima“ drehte im vergangenen Jahr den Film „Uranium – is it a Country?“. Der zeigt eindrücklich, dass Atomkraftnutzung bereits ein Problem ist, bevor überhaupt die Brennstäbe für die AKWs hergestellt worden sind. Der Film wird bundesweit vor allem in kleineren Kinos oder in Sonderveranstaltungen gezeigt.

Am 25. April – einen Tag vor dem 23. Jahrestag des Tschernobyl-GAU – zeigen wir den Film im Tharandt im Umweltbildungshaus Johannishöhe. Am 29.4. ist er dann im Dresdner Kino Casablanca zu sehen. Den Film kann man bei der Initiative gegen Erstattung der Versandkosten beziehen.

## Kernige Atomtechniker in Dresden

Vom 12. bis zum 14. Mai tagt in Dresden die Jahrestagung Kerntechnik

des Deutschen Atomforums. Das Deutsche Atomforum ist quasi die Werbeagentur der Atomwirtschaft und als gemeinnützig anerkannt. Das aus Steuerzahlern und Stromkunden gemolkene Budget beträgt jährlich rund 50 Millionen Euro für reine Propagandazwecke.

Das Treffen wird von verschiedenen Gruppen kritischkreativ begleitet werden. GRÜNE LIGA Dresden/Oberes Elbtal e.V. und Umweltbildungshaus Johannishöhe bieten aus diesem Anlass am 11.5.2009 im Umweltzentrum Dresden eine weitere Filmaufführung von „Uranium – is it a country?“ an. Weitere Aktivitäten werden noch bekannt gegeben.

// Jens Heinze,  
Umweltbildungshaus Johannishöhe

Weiterführende Links zum Thema:  
[www.atomausstieg-selber-machen.de](http://www.atomausstieg-selber-machen.de)  
[www.johannishoehe.de](http://www.johannishoehe.de)  
[www.grueneliga-dresden.de](http://www.grueneliga-dresden.de)  
[www.casablanca-dresden.de](http://www.casablanca-dresden.de)  
[www.ausgestrahlt.de](http://www.ausgestrahlt.de)  
[www.campact.de](http://www.campact.de)  
[www.nukingtheclimate.com](http://www.nukingtheclimate.com)  
[www.strahlendesklima.de](http://www.strahlendesklima.de)

Foto: Denis Apel  
[www.denis-apel.de](http://www.denis-apel.de)



Todi Rasolonjatovo

# Wald in Madagaskar braucht Hilfe

Wenn Sie das Projekt unterstützen möchten:

Regenwaldgruppe  
RANOALA  
c/o Grüne Liga  
Dresden e.V.  
Schützengasse 16/18  
01067 Dresden  
Ansprechpartner:  
Todi Rasolonjatovo  
Tel. 0351-1607649 /  
0176-22910346  
E-Mail: ranoala@  
grueneliga.de

Bankverbindung der  
Regenwaldgruppe  
Ranoala e. V.:  
Landeskirchliche  
Kreditgenossenschaft  
Dresden  
Bankleitzahl:  
850 951 64  
Spendenkonto:  
102 685 032  
Kennwort: Waldhüter  
Mahavelona /  
Madagaskar

Die Regenwaldgruppe RANOALA e. V. ist seit 2006 Mitgliedsgruppe der GRÜNEN LIGA Dresden e.V., jedoch werden bereits seit 1994 Regenwaldprojekte durch jetzige Mitglieder von RANOALA e.V. betreut. Unsere Arbeit konzentriert sich auf den Nordosten von Madagaskar. RANOALA, der Name unserer Gruppe, ist madagassisch und bedeutet RANO=Wasser und ALA=Wald. Wir sehen unsere Aufgabe darin, die noch vorhandenen tropischen Regenwaldflächen zu erhalten, abgeholzte Flächen wieder zu bewalden und die Menschen vor Ort für ökologische Zusammenhänge zu sensibilisieren.

Das größte Umweltproblem Madagaskars ist die systematische Zerstörung der Vegetation durch Brandrodungen, Weidebrände und den hohen Holzkonsum. Damit gehört Madagaskar zu den am meisten umweltgefährdeten Gebieten der Erde. Ursprünglich war das gesamte Land bewaldet. Heute sind nur noch insgesamt 15 Prozent der Landesfläche bewaldet, davon 7 Prozent Regenwald an der Ostküste. Die Rodungen begannen in der Kolonialzeit (1896 bis 1960) und wurden durch den intensiven Anbau von Exportprodukten wie Kaffee, Nelken und Vanille fortgesetzt. Bedingt durch das starke Bevölkerungswachstum ist heutzutage der Regenwald vor allem durch die Brandrodung für den Reisanbau und die Nutzung von Holz als Brenn- und Bauholz gefährdet.

Die Erhaltung des Regenwaldes ist dringend notwendig, denn er dient dem Schutz von Klima, Boden, Wasser und der Arten; Madagaskar ist weltbekannt für seine endemische Fauna und Flora. Der Wald liefert den Menschen Holz und Lianen für den Hüttenbau, Nahrung, Saatgut und pflanzliche Medikamente. Kulturell dient er den in ihrem traditionellen Ahnenkult verwurzelten Dorfbewohnern als Ort der Stille und ritueller Veranstaltungen sowie als Ruheort für die Geister der verstorbenen Vorfahren.

### Unsere Projekte

Bisher haben wir von 1993 bis 2002 ein Projekt in Mahavelona 50 Kilometer nördlich der Provinzhauptstadt Toamasina realisiert. Dort wurde in diesem Zusammenhang der Umweltverein „Ligue Verte Ranoala“ von engagierten Madagassen gegründet. Er ist

unsere Partnerorganisation vor Ort. Zu Beginn der Projektarbeit wurde die Bevölkerung umfangreich über die Bedeutung der Regenwaldrelikte informiert (selbst entworfenes Lehrmaterial „Umweltproblematik in Madagaskar und deren Alternativen“ in madagassischer Sprache). Dadurch konnten viele Menschen für die Mitarbeit gewonnen werden. Schüler und Bauern pflanzten auf circa 160 Hektar etwa 15.000 Bäume als Schutzstreifen um ein Regenwaldrelikt, um weitere Abholzungen des Regenwaldes zu verhindern und um Bau- und Brennholz zu produzieren. Als Feuerschutzstreifen wurden auf fünf Hektar etwa 12.000 Ananas gepflanzt und zur Förderung des Nassreisanbaus eine Bewässerungsanlage gebaut. Dadurch konnte auch der Wanderfeldbau im Regenwaldgebiet reduziert werden.

Während des Heulagers in Bärenstein im Sommer 2007 habe ich einen Diavortrag über das Projekt in Mahavelona gehalten. In diesem Zusammenhang wurde ein Betrag in Höhe von 200 Euro gespendet. Für dieses Geld konnten 1000 Bäume gepflanzt werden.

Unser neues Projekt (2008 bis 2010) in der Kommune Anjahambe, 100 Kilometer nordwestlich von Toamasina, soll dazu beitragen, die Lebensbedingungen der Bevölkerung durch Aufforstung und Gemüseanbau zu sichern und damit den Regenwald vor Übernutzung und letztlich der Vernichtung zu bewahren. Ehemalige kommunale Regenwaldflächen, die durch Wanderfeldbau gerodet wurden und jetzt vergrast sind, sollen wieder aufgeforstet werden – etwa 90 Hektar bis 2010. An erster Stelle stehen Bergspitzen und steile Hänge, um die Bodenerosion durch abfließendes Regenwasser zu vermindern. Zur Lösung des dringenden Energiebedarfs sollen bodenverbessernde, brennholzliefernde und schnellwachsende Baumarten gepflanzt werden. Zur Bauholzgewinnung sind Hartholzbaumarten vorgesehen.

Die langfristige Sicherung der Lebensgrundlagen der Dorfbewohner soll durch den Anbau von Reis, Gemüse, Obst und Waldbäumen in Mischkultur erreicht werden. Die Bodenfruchtbarkeit als Grundlage für den Reisanbau wird durch Gründüngung verbessert, damit keine neuen Flächen gerodet werden müssen. Die Projektarbeit soll später

auf Nachbargemeinden und weiter entfernte Gebiete ausgedehnt werden. Es warten noch weitere 500 Hektar Brachfläche auf Aufforstung, wobei die bereits gesammelten Erfahrungen von großem Nutzen sein werden.

### Unser Anliegen

Während das neue Projekt (Anjahambe) vielversprechend begonnen hat, drohen im „alten“ Projekt (Mahavelona) schmerzliche Rückschläge. Jeden Tag werden Hölzer aus dem zu schützenden Regenwald für den Bau von Bungalows in den am Ozean liegenden großen Hotels illegal geschlagen. An den Rändern des Regenwaldes entstehen nach und nach wieder Kahlfelder durch Wanderfeldbau. Der Wächter, der jahrelang das Waldgebiet Mahavelona geschützt hat, ist aufgrund der fehlenden Finanzierung seit 2002 nicht mehr angestellt. Auch Kontrollen durch ein Mitglied des Umweltvereins Ligue Verte Ranoala können nicht mehr finanziert werden.

Für den Erhalt des Waldes ist die Einstellung und Bezahlung eines Wächters unbedingt notwendig. Der ehemalige Wächter wohnt mit seiner Familie noch in einer Hütte im Aufforstungsgebiet, um die Kontrollbereitschaft über das gesamte Regenwaldgebiet zu demonstrieren. Er soll wieder täglich für Kontrollrundgänge und alle anfallenden Arbeiten, wie zum Beispiel Ergänzungspflanzungen, zuständig sein. Bei Bedarf kann er die Ligue Verte und die Gendarmerie informieren und somit illegalen Holzeinschlag verhindern. Sein Jahreslohn beträgt 365 Euro. So wird der Regenwald geschützt und das Überleben seiner Familie ist für ein ganzes Jahr gesichert.

Die regelmäßige Anwesenheit eines Mitglieds des Vereins Ligue Verte Ranoala im Projektgebiet stärkt die Akzeptanz der Maßnahmen. Dafür werden circa 60 Euro im Jahr benötigt (Fahrtkosten von Toamasina nach Mahavelona sowie Verpflegungskosten).

Sollte uns die Finanzierung eines Wächters über einen längeren Zeitraum nicht gelingen, kann der illegale Holzeinschlag nicht mehr aufgehalten werden.

// Todi Rasolonjatovo

# Grundwasser- und Höhlenschutz in Deutschland

## Karstsymposium der GRÜNEN LIGA

Dieses Seminar wird in Zusammenarbeit von der Bundeskontaktstelle Wasser der GRÜNEN LIGA, der GRÜNEN LIGA Thüringen und dem Institut für angewandte Karst- und Höhlenkunde IKH veranstaltet. Nachfolgend das Programm:

### Mittwoch, 29. April 2009

14.00- 18.00 Uhr Hydrogeologische Oberflächenexkursion an der Bleißberghöhle  
(bitte auf dem Anmeldecoupon vermerken)

### Donnerstag, 30. April 2009

9.30 Uhr Anmeldung

10.00 Uhr Begrüßung durch Bärbel Vogel (Geschäftsführerin Institut für angewandte Karst- und Höhlenkunde) und Michael Bender (GRÜNE LIGA, Bundeskontaktstelle Wasser)  
Grußworte des Schirmherrn Dr. Volker Sklenar, Minister für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt in Thüringen

10.30 Uhr „Höhlenforschung in Deutschland“  
Andreas Wolf (stellv. Vorsitzender des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher e.V.) und Rainer Fohlert (Vorsitzender des Thüringer Höhlenvereins e.V.)

11.00 Uhr „Höhlen im Spannungsfeld verschiedener Schutzgesetze“  
Rainer Fohlert (Vorsitzender des Thüringer Höhlenvereins e.V.)

11.15 Uhr Kaffeepause

11.45 Uhr „Biodiversität unter Tage“ und „Vorstellung des Höhlentiers des Jahres 2009“  
Dr. Hans Jürgen Hahn (Universität Koblenz-Landau, Arbeitsgruppe Grundwasser-Ökologie) und Stefan Zaenker (Biospeläologe und Vorsitzender des Landesverbandes für Höhlen- und Karstforschung Hessen e.V.)

12.15 Uhr „Schimmelpilzbefall an den Höhlenmalereien von Lascaux – ein Weltkulturerbe in Gefahr“  
Dr. Thomas Warscheid (LBW Bioconsult)

12.45 Uhr Mittagspause  
(bitte beachten Sie die Menüvorschläge auf dem Anmeldecoupon)

13.45 Uhr „Die EU-Grundwasserrichtlinie“  
BD Rolf Budnick (Referent für Gewässerschutz im Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt)

14.15 Uhr „Karst – ein Baugrundproblem?“  
Sven Bauer (Dipl. Geologe, Leipzig)

14.45 Uhr „Karst als Baugrund für Eisenbahninfrastruktur aus Sicht der Aufsichtsbehörde“  
Dr. Ing. Jens Böhlke (Eisenbahnbundesamt, Abteilungspräsident und Leiter der Abteilung 2 Infrastruktur)

15.15 Uhr Pause

15.45 - 17.00 Uhr Podiumsdiskussion  
- Vertreter der DB Netze  
- Dr. Eckart Bergmann (Referatsleiter Bergbau im Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt)  
- Prof. Dr. Kirsten Küsel (Geomikrobiologin Friedrich Schiller Universität Jena)  
- Bärbel Vogel (Geschäftsführerin Institut für angewandte Karst- und Höhlenkunde)  
- Michael Bender (GRÜNE LIGA, Bundeskontaktstelle Wasser)  
Moderation: Dr. Helmut Röscheisen (Generalsekretär Deutscher Naturschutzring DNR)

*Das Seminar ist Bestandteil des Projekts „Steckbriefe zur wirksamen WRRL-Umsetzung“ der GRÜNEN LIGA. Dieses Projekt wird finanziell vom Bundesumweltministerium und vom Umweltbundesamt gefördert.*

*Weitere Informationen und Anmeldung: [www.wrrl-info.de](http://www.wrrl-info.de)  
Unsere Angebote  
Unsere Seminare*

Die Teilnahme an der Tagung ist kostenfrei. Eine Teilnahme an der anschließenden Jahreshauptversammlung des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher e.V. vom 30. April bis zum 3. Mai im benachbarten Rauenstein ist möglich. Weitere Informationen hierzu finden Sie unter [www.vdhk.de/Termine](http://www.vdhk.de/Termine). Die Anmeldegebühr für die Verbandstagung beträgt 20 Euro.

Anne Rohrbach

## **BASIC SYNECTICS ...**

### **... ist keine Sekte. Aber was ist das?**

Manche Problemlösungsmethoden sind kreativ, aber nicht zielgerichtet. Und manche Problemlösungsmethoden sind systematisch zielgerichtet, aber nicht kreativ. Wir kennen weltweit nur eine einzige Problemlösungsmethode, die systematisch zielgerichtet – & – kreativ ist: BASIC SYNECTICS. Vom 8. bis zum 10. Mai 2009 besteht im Umweltbildungshaus Johannishöhe in Tharandt die Gelegenheit, diese Methode kennen zu lernen und zu praktizieren.

Wir laden dazu ein, ein Instrument, welches bisher vorwiegend in Wirtschaftsunternehmen angewandt wurde, für die Entwicklung von Lösungsansätzen oder –strategien für politische und/oder gesellschaftliche Prozesse zu nutzen – das können finanzielle, strukturelle oder andere Problemstellungen sein.

In dem zweitägigen Workshop werden die einzelnen Schritte der Methode BASIC SYNECTICS praktisch erarbeitet. Es werden Lösungsansätze zu Problemstellungen aus dem Teilnehmerkreis ent-

wickelt. Jeder Teilnehmer ist aufgefordert (mindestens) ein schwieriges, bisher ungelöstes oder zumindest nicht befriedigend gelöstes Problem mitzubringen.

Mit BASIC SYNECTICS kann – erfahrene Leitung vorausgesetzt – eine Gruppe von drei bis fünf Teilnehmern in einem Zeitraum von etwa zwei Stunden zu einer gut analysierten Problemstellung mehrere, oft ganz unterschiedliche Lösungsansätze entwickeln, die auch umsetzbar sind.

Die Seminar-Leiterin, Dipl. Psych. Anne Rohrbach M. A., hat BASIC SYNECTICS und andere Methoden systematischer Problemlösung als Tochter und langjährige Mitarbeiterin von Prof. Bernd Rohrbach intensiv kennen gelernt, mit- und weiterentwickelt.

Als Vorbereitung sollte jede Teilnehmerin/jeder Teilnehmer mindestens ein Problem mitbringen, bei dessen Lösung etwas – relativ – Neues gesucht werden muss, und das bislang noch nicht oder nicht befriedigend gelöst werden konnte.

Das Organisatorische

Datum: vom 8. bis zum 10. Mai 2009  
Ort: Umweltbildungshaus Johannishöhe in Tharandt

Dauer: Fr. 18 Uhr bis So. 16 Uhr  
Teilnehmer: Mindestens 10 und maximal 20 TeilnehmerInnen

Die Kursgebühr bei Anmeldung bis 08.04.09: 120,00 Euro, danach 150,00 Euro, jeweils plus Unterkunft und Verpflegung. Dieser Preis gilt speziell für ehrenamtliche und hauptamtliche MitarbeiterInnen von NGOs und kleinen Vereinen. Im Einzelfall ist nach Rücksprache mit dem Umweltbildungshaus Johannishöhe auch eine weitere Ermäßigung möglich. Das ist vor allem vom weiteren Anmeldestand abhängig.

// Anne Rohrbach

Anmeldung & Kontakt: Umweltbildungshaus Johannishöhe, 01737 Tharandt, Tel. 035203 -37181 Fax 035203- 37936, E-Mail: info@johannishoehe.de

Anke Siegert

## **Katrin Schüppel: Kann ICH die Welt retten?**

### **Buchrezension: Verantwortungsvoll leben – clever konsumieren**

Wieso sollte Bio-Essen aus der Region kommen und wie können Handys mit Bürgerkriegen in Zusammenhang gebracht werden? Das Buch von Katrin Schüppel richtet sich an interessierte Jugendliche im Alter von 13 bis 19 Jahren und bietet einen Einblick in alle umweltrelevanten Themenfelder. Die Jugendlichen erfahren in verständlicher Sprache und in kurzen Texten unter anderem worum es beim „ökologischen Fußabdruck“ geht, was Nachhaltigkeit bedeutet und wieso ein „fairer Handel“ wichtig ist. Außerdem werden vielfältige Zusammenhänge,

zum Beispiel, der zwischen dem Handy und dem Bürgerkrieg in kleinen Infoboxen dargestellt. Ergänzt werden die Texte und Infoboxen durch umfangreiche Beispiele, Interviews, Tabellen, Graphiken und Fragen zum vermittelten Wissen. Auf den circa 110 Seiten werden fast eben so viele Themenfelder angesprochen. Das Buch kann quer gelesen und Passagen, die den Leser weniger interessieren können einfach weggelassen werden. So entsteht keine Langeweile und das Interesse, sich mit bestimmten Themen eingehender zu befassen,

kann geweckt werden. Alles in allem eine gute Lektüre für den Einstieg in das Thema Umweltschutz.

Katrin Schüppel: „Kann ICH die Welt retten?“, Verlag an der Ruhr GmbH, Erschienen: Februar 2009, Anzahl Seiten: 114, Einband: Kartoniert / Broschiert, ISBN-10: 3834604526, Preis: 19,80 Euro.

// Anke Siegert

# Was noch?

## 30. März bis 3. April 2009: GRÜNE LIGA auf der WASERLEBEN Infoschau der Wasser Berlin.

Schüler, Lehrer und alle, die sich einen Überblick über die Vielfalt des Wassers verschaffen möchten, sind herzlich eingeladen zur parallel zur Fachmesse Wasser Berlin laufenden Publikumsausstellung „WASERLEBEN – Interaktive Schau rund ums Wasser“ in der Messe-Halle 2.1. Die GRÜNE LIGA präsentiert als offizieller Partner der Infoschau ihre Ausstellung zur EG-Wasserrahmenrichtlinie. Der Stand dient zugleich als Plattform für Wasser-Netzwerke und Initiativen, in denen die GRÜNE LIGA mitwirkt. Gemeinsam mit dem Aktionsbündnis gegen den Havelausbau ruft sie zur Unterstützung der Aktion „Stopp Havelausbau“ auf, mit dem Wassertisch Berlin wirbt sie für mehr Transparenz in der Wasserwirtschaft und für Wasserbetriebe in öffentlicher Verantwortung, und mit dem Forum Umwelt und Entwicklung, Arbeitskreis Wasser, tritt sie für eine weltweite ökologisch verträgliche sanitäre Grundversorgung ein. Öffnungszeiten täglich von 9 bis 18 Uhr. // Katrin Kusche

## 29. April 2009: Tag gegen Lärm. ALD-Forum „Mitwirkung der Öffentlichkeit in der Aktionsplanung“.

(Forum des Arbeitsrings Lärm der Dega – ALD): Wie lässt sich die Öffentlichkeit in die Aktionsplanung realistisch einbeziehen? Was wirkt, was funktioniert nicht? Was ist zu beachten? Wo liegen die Grenzen der Mitwirkungsmöglichkeiten? Behördenvertreter und engagierte Vertreter von Bürgerinitiativen, Wissenschaftler sowie Experten aus der Planungspraxis informieren und diskutieren in diesem Forum über die Möglichkeiten zur Öffentlichkeitsmitwirkung in der Aktionsplanung, präsentieren Methoden der Beteiligung und stellen Problemfelder und Best-off-Praxis-Beispiele vor. Für die GRÜNE LIGA hält Marc Wiemers einen Vortrag zum Thema „Unterstützung der Öffentlichkeitsmitwirkung bei der Umgebungslärmrichtlinie in Form von Workshops – Materialien – Webpräsenz“. Die Veranstaltung findet von 9 bis 17 Uhr in der Hessischen Landesvertretung, In den Ministergärten 5, 10117 Berlin statt. Die Teilnahme ist kostenlos, jedoch nur mit vorheriger Anmeldung (bis spätestens 20.4.2009) möglich. Anmeldeformular siehe [www.grueneliga.de](http://www.grueneliga.de) unter Aktuelles/Aktuelle Termine. Am Tag gegen Lärm / International Noise Awareness Day finden bundesweit Veranstaltungen statt. Mehr dazu siehe: [www.tag-gegen-laerm.de](http://www.tag-gegen-laerm.de). // kk

## 30. April 2009: Grundwasser- und Höhlenschutz in Deutschland.

32. Seminar der GRÜNEN LIGA zur Wasserrahmenrichtlinie. Themen sind diesmal: Höhlenforschung, Biodiversität untertage, Grundwasserrichtlinie, Karst. Schirmherr ist Thüringens Umweltminister Dr. Volker Sklenar. Das Seminar findet von 9.30 bis 17 Uhr in Sonneberg (Thüringen) statt. Das Programm und weitere Informationen sind zu gegebener Zeit unter [www.wrrl-info.de](http://www.wrrl-info.de) zu finden, siehe Menüpunkt „Unsere Angebote“, Unterpunkt „Seminare“. Anmeldung: GRÜNE LIGA Thüringen, Telefon: 03643/4 92 796, E-Mail: [thueringen@grueneliga.de](mailto:thueringen@grueneliga.de). // kk

14. bis 16. Mai 2009: Gewässerschutz-Exkursion in und um Prag im Rahmen Projektes „Best Practice – Gute Beispiele in Deutschland und Tschechien“. Während der Exkursion stellen der tschechische Umweltverband Arnika und die GRÜNE LIGA gute Beispiele zum Thema Gewässerschutz vor. Darüber hinaus wird auch ein Negativbeispiel gezeigt. Die Teilnahmekosten belaufen sich auf ca. 30 Euro, zuzüglich eigene Anreise nach Prag. Das Programm sowie weitere Hinweise zur Anmeldung sind zu gegebener Zeit der Internetseite [www.wrrl-info.de](http://www.wrrl-info.de) in deutscher und tschechischer Sprache zu entnehmen. Weitere Informationen und Anmeldung auch per E-Mail: [anke.siegert@grueneliga.de](mailto:anke.siegert@grueneliga.de). //kk



# Termine

## GRÜNE LIGA e.V. Mitgliederversammlung:

Samstag, den 28. März 2009, 10.00 Uhr Haus der Demokratie und Menschenrechte, Greifswalder Straße 4, 10405 Berlin, Saal. Näheres siehe ALLIGATOR-Heft Dezember 2008/Januar 09. bzw. bei der Bundesgeschäftsstelle erfragen.

# Markt

## Bei der GRÜNEN LIGA Bundesgeschäftsstelle zu beziehen:

**Die Zukunft der Umweltbewegung. (2. Auflage),** Analysen und Strategien in 10 Interviews. 58 Seiten A 5, VK: 12,00 EUR zzgl. Porto

**Umweltbibliotheken-Wegweiser (2. Auflage):** VK: 6,54 EUR zzgl. Porto

**Broschüre „Wasser“:** 2,50 Euro zzgl. Porto

Broschüre „Nachhaltige Regionalentwicklung“: VK: 10,12 EUR zzgl. Porto

**Broschüre „Umweltschutz und Neue Medien“:** VK: 3,35 EUR zzgl. Porto

**Stoffbeutel** 42x37 cm, kurze Henkel 4-farbig, naive Malerei, GRÜNE LIGA-Logo und Schriftzug „UmWeltSchwungOst“, VK: 1,55 EUR zzgl. Porto

**Alligator** (Filzpuppe), Wäschezeichen mit GRÜNE LIGA-Logo und Schriftzug [www.grueneliga.de](http://www.grueneliga.de) VK: 5,25 EUR zzgl. Porto

**Luftballons** Durchmesser ca. 28 cm, grün, weiß, rot, gelb u.a., mit GRÜNE-LIGA-Logo und Alligatorzeichnung + Schriftzug „grün&bissig“, VK: 0,30 EUR zzgl. Porto

**Aufkleber** mit Schriftzügen „Bitte keine Werbung“, „Fahrräder stinken nicht!“, „Hanf freigeben!“, alle mit GRÜNE-LIGA-Logo und Schriftzug [www.grueneliga.de](http://www.grueneliga.de), Aufkleber nur mit GRÜNE LIGA-Logo, VK: 0,50 EUR zzgl. Porto

**Ringelblumensalbe, Johanniskrautsalbe, Beinwellsalbe,** Dose mit GRÜNE-LIGA-Logo: VK: ja 3,25 EUR zzgl. Porto

## \*NEU\* Notizblock mit GRÜNE LIGA-Logo

Größe: ca. 8 x 14,8 cm, mit Magnetstreifen zum Anhängen, zum Beispiel am Kühlschrank.

VK: 2,00 EUR (1,80 EUR für GRÜNE-LIGA-Mitglieder ab fünf Stück) zzgl. Porto

# Bundesverband

## GRÜNE LIGA e.V.

Bundesgeschäftsstelle (BGSt)  
Greifswalder Straße 4  
10405 Berlin

☎: 030/2044745  
☎: 030/2044468  
✉: bundesverband@grueneliga.de  
oeffentlichkeitsarbeit@.....  
material@grueneliga.de  
alligator@grueneliga.de

## Bundeskontaktstellen/ Facharbeitskreise:

BKSt. Gesteinsabbau  
Uli Wieland  
Lutherstraße 63  
07743 Jena  
☎: 01522/1960531  
✉: gesteinsabbau@grueneliga.de

BKSt. Internationale Arbeit  
Annette Baumann  
Prenzlauer Allee 230  
10405 Berlin  
☎: 030/443391-70 ☎: -75  
✉: gl.internat@grueneliga.de

BKSt. Nach. Reg. Entwicklung  
Tomas Brückmann  
c/o ÖKOLÖWE (s.u. Sachsen)  
✉: Tomas.Brueckmann@grueneliga.de

BKSt. Pflanzenöl  
Michel Matke  
c/o INOEL Pflanzenöltechnik  
Bernhard-Göring-Straße 152  
04277 Leipzig  
☎: 0341/30654 20 ☎: -21  
✉: pflanzenoel@grueneliga.de

BKSt. Verkehr u. Siedlungsentwickl.  
Fritjof Mothes  
Hinrichsenstraße 3  
04105 Leipzig  
☎: 0341/2111800  
✉: verkehr@grueneliga.de

BKSt. Wasser  
Michael Bender  
c/o Landesgeschäftsstelle der  
GRÜNEN LIGA Berlin e.V.  
✉: wasser@grueneliga.de  
☎: 030/4 43 39 144

BKSt. Umweltbibliotheken  
Katrin Kusche, c/o BGSt.

Facharbeitskreis Energie  
Hardy Rößger und Tilo Wille;  
Tilo Wille, c/o Ökolöwe Leipzig  
☎: 0341/3 06 51 80 ☎: -79  
✉: info@oekoloewe.de

Facharbeitskreis Landwirtschaft  
heute & morgen  
Jens Heinze  
c/o Umweltbildungshaus  
Johannishöhe  
✉: jens@johannishoehe.de

Facharbeitskreis Ökologischer  
Landbau und Tourismus  
Matthias Baerens, s. u. ECEAT  
✉: baerens@baerfuss.de

## Weitere Mitgliedsgruppen:

Bundesverband Pflanzenöle e.V.  
Evangelisch-Kirch-Straße 6  
66111 Saarbrücken  
☎: 0681/3 90 78 08 ☎: -38  
✉: pflanzenoel@web.de

ECEAT Deutschland e.V.  
Möwenburgstraße 33  
19006 Schwerin

Naturschutzstation Zippendorf  
Am Strand 9  
19063 Schwerin  
☎: 0385/2013052 ☎: -2075571  
✉: Naturschutzstation.Zippendorf@t-online.de

Netzwerk der Initiativgruppen  
Gesteinsabbau e.V.  
Uli Wieland  
Lutherstraße 63  
07743 Jena  
☎: 01522/1960531  
✉: gesteinsabbau@grueneliga.de

## Regionalverbände

### GRÜNE LIGA Berlin e.V.

Landesgeschäftsstelle  
Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin  
☎: 030/443391-0 (Zentrale)  
☎: 030/443391-33  
✉: berlin@grueneliga.de

Grünes Haus für Hellersdorf  
Boitzenburger Straße 52 - 54  
12619 Berlin  
☎: 030/56499892  
☎: 030/56499950  
✉: gruenes.haus@alice.de

Bezirksgruppe Weißensee/  
BAUM, c/o Petra König,  
Aubertstraße 37, 13127 Berlin  
☎: 030/9253070  
☎: 030/96793079  
✉: koenig.petra@berlin.de

### GRÜNE LIGA Brandenburg e.V.

Landesgeschäftsstelle/  
Regionalbüro Potsdam  
Haus der Natur, Lindenstraße 34  
14467 Potsdam  
☎: 0331/20 155 20 ☎: -22  
✉: potsdam@grueneliga.de

### GRÜNE LIGA Meckl.-Vorp. e.V.

Landesgeschäftsstelle/  
Regionalbüro Schwerin  
Postfach 010243  
19002 Schwerin  
✉: mecklenburg-vorpommern@grueneliga.de

ALLIGATOR, c/o GRÜNE LIGA e.V., Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin  
PVSt, Deutsche Post AG ☎, „Entgelt bezahlt“ A14 600

### GRÜNE LIGA Sachsen e.V.

Landesgeschäftsstelle  
Schützengasse 18  
01067 Dresden  
☎: 0351/49 43 350 ☎: -450  
✉: sachsen@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Dresden/  
Oberes Elbtal e.V.  
Schützengasse 16/18  
01067 Dresden  
☎: 0351/49 43 353 ☎: -400  
✉: dresden@grueneliga.de

Regionalbüro Chemnitz  
Henriettenstraße 5  
09112 Chemnitz  
☎: 0371/304470  
✉: chemnitz@grueneliga.de

Regionalbüro Leipzig  
Ökolöwe-Umweltbund Leipzig e.V.  
Bernhard-Göring-Straße 152  
04277 Leipzig  
☎: 0341/3 06 51 85 ☎: -79  
✉: info@oekoloewe.de

Regionalbüro Oberlausitz  
Czornebohstraße 82 -  
Sternwarte  
02625 Bautzen  
☎: 03591/605860  
☎: 03591/607050  
✉: oberlausitz@grueneliga.de

Regionalbüro Osterzgebirge  
Große Wassergasse 19  
01744 Dippoldiswalde  
☎: 03504/618585  
✉: osterzgebirge@grueneliga.de

GRÜNE WELLE Umweltverein e.V.  
Straße der Einheit 18  
04769 Naundorf  
☎: 03435/920089  
☎: 03435/931751  
✉: gruene.welle@grueneliga.de  
oder: vs.gruene.welle.Umwelt@grueneliga.de

Umweltbildungshaus  
Johannishöhe  
01737 Tharandt  
☎: 035203/3 71 81  
☎: 035203/3 79 36  
✉: info@johannishoehe.de

GRÜNE LIGA Hirschstein e.V.  
Neuhirschsteiner Straße 25  
01594 Hirschstein  
✉: hirschstein@grueneliga.de

Büro IG Stadtökologie Zwickau  
Kleine Biergasse 3  
08056 Zwickau  
☎: 0375/27721-71  
☎: 0375/27721-77  
✉: IG.Stadtoekologie@arcor.de

Ökopax Aue  
Postplatz 3, 08280 Aue  
☎: 03771/735501  
✉: oekopax.aue@grueneliga.de

Initiativgruppe Grüne Aktion  
Westerzgebirge e.V.  
PSF 1239  
08306 Eibenstock  
☎: 037752/55952

### GRÜNE LIGA Thüringen e.V.

Landesgeschäftsstelle/  
Regionalbüro Weimar  
Goetheplatz 9b  
99423 Weimar  
☎: 03643/4 92 796  
☎: 03643/5 31 30  
✉: thueringen@grueneliga.de

Büro Arnstadt  
IG Stadtökologie Arnstadt e.V.  
Ritterstraße 14  
99310 Arnstadt  
☎: 03628/640723  
☎: 03628/746283  
✉: arnstadt@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Erfurt  
✉: erfurt@grueneliga.de

Regionalbüro Eichsfeld  
Kastanienhof, 37318 Marth  
☎: 036081/6 06 15 ☎: -18  
✉: region.eichsfeld@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Sachsen - FÖJ e.V.  
Chemnitzer Straße 40  
09599 Freiberg  
☎: 03731/797292  
☎: 03731/797292  
✉: info@gruene-liga.de

Projektbüro LA 21 Südwest  
Bahnhofstraße 16, 98527 Suhl  
☎: 03681/353971